



10 JAHRE TMG

1. Zur Vorgeschichte der TMG: Gut Ding braucht Weile	46
2. Die ersten Jahre: Bescheidene finanzielle Ausstattung	48
3. Zukunftsmilliarde und „Strategisches Programm Oberösterreich 2000+“	49
4. Standortwerbung, Investorenbetreuung, Standortentwicklung	50
5. Impulszentren	57
6. Kooperation in Netzwerken – „Clusterland Oberösterreich“	61
7. Ausbau der F&E-Infrastruktur	64
8. Kurzer Blick in die Zukunft	66

Manfred Eder

**Geschäftsführer
der Technologie- und
Marketinggesellschaft
(TMG)**

Auszug aus WISO 1/2002

isw

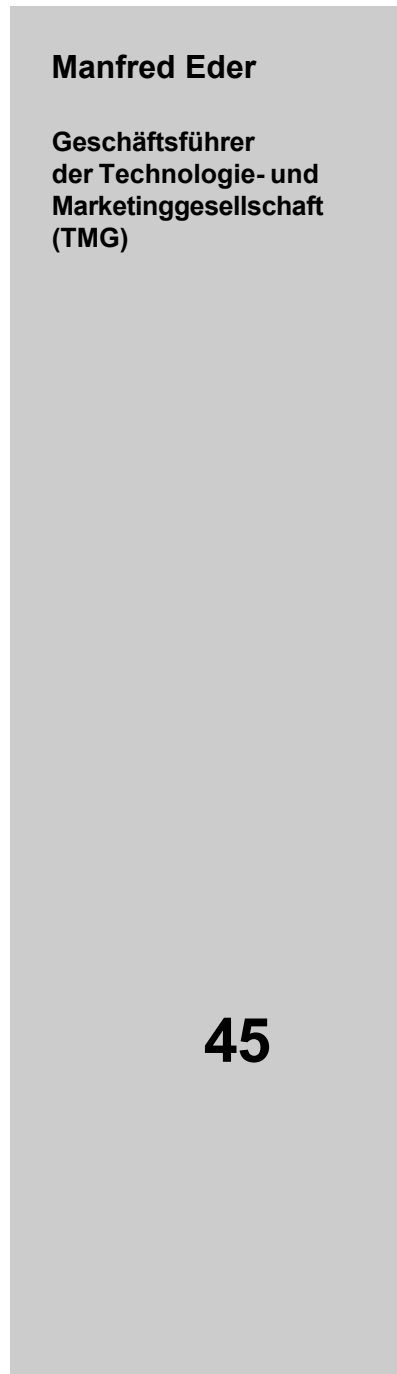
Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Weingartshofstraße 10
A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@ak-ooe.at

Internet: www.isw-linz.at



Vor über 10 Jahren, am 7. November 1991, wurde die Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft (TMG) gegründet. Ein rundes Jubiläum als Anlass über die bisherige Tätigkeit und Entwicklung Bilanz zu legen.

1. Zur Vorgeschichte der TMG: Gut Ding braucht Weile ...

*Untersuchung
„Oberösterreich
1980“*

*Akquisition
aussichtsreicher
Neugründungen*

*Dauerbrenner
der wirtschafts-
politischen
Diskussion*

1969 wurde im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich von zwei damals jungen Wissenschaftlern, dem viel zu früh verstorbenen Bela Löderer und Ewald Nowotny, zurzeit Vizepräsident der Europäischen Investitionsbank, eine Untersuchung über die Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft und Landesfinanzen mit dem Titel „Oberösterreich 1980“ durchgeführt. In dieser Untersuchung forderten die Autoren eine eigene Einrichtung für eine „bewusste Werbung um Ansiedlung von Betrieben“. Das Land soll sich „nicht auf die bloße Förderung investitionswilliger Unternehmen beschränken, sondern von sich aus Bemühungen um die Akquisition aussichtsreicher Neugründungen machen. Zu diesem Zweck wäre es sinnvoll eine eigene, nicht als Behörde geführte Stelle mit dieser Aufgabe zu betrauen.“ (S. 183f).

Die Forderung nach einer eigenen Betriebsansiedlungs- bzw. Landesentwicklungsgesellschaft wurde ab den 70er Jahren von der AK und der SPÖ Oberösterreich in deren Programme aufgenommen und ist zu einem Dauerbrenner der wirtschaftspolitischen Diskussion in Oberösterreich geworden. Wirtschaftskammer und die Landes-VP haben die Gründung einer eigenen Gesellschaft mit dem Hinweis auf die ausreichenden Aktivitäten der zuständigen Abteilungen der Handelskammer und des Landes als unbegründet abgewiesen. Daran hat auch das sonst gute Gesprächsklima der Sozialpartner, insbesondere zwischen den Präsidenten Freyschlag und Trauner, nichts geändert. Die Positionen waren einbetoniert, auch wenn auf Expertenebene der damaligen HK die grundsätzliche Notwendigkeit einer eigenen Einrichtung für die Betriebsansiedlung längst anerkannt war. Faktum war, dass fast alle europäischen Regionen und die größeren

österreichischen Bundesländer solche Einrichtungen als eigene Gesellschaften oder selbstständige Verwaltungseinheiten aufgebaut haben.

Erst als Christoph Leitl 1990 das Wirtschaftsressort des Landes übernommen hat, war es möglich, auch in Oberösterreich eine eigene Einrichtung zu schaffen. In dem von ihm herausgegebenen und 1990 im Trauner Verlag erschienenen Buch „Wirtschaft morgen“ wurde von den Experten, unter ihnen der neben anderen Aufgaben für Standortinformation und Unterstützung von Betriebsansiedlungen zuständige Mitarbeiter der Handelskammer Dr. Christian Barth, ein professionelles Investorenmarketing, ein Betriebsansiedlungskonzept und die „Erweiterung der bestehenden Investorenberatung in der Handelskammer OÖ. bzw. die Errichtung einer neutralen, zentralen Marketing- und Beratungsstelle für Investoren aus dem In- und Ausland mit entsprechenden personellen Ressourcen und der Kompetenz zur Abwicklung von Förderungen“ (S. 80) gefordert.

Christoph Leitl hat diese Idee umgesetzt und der TMG neben der Standortmarketingaufgabe ein zweites Bein, nämlich das Technologiemarketing, die Förderung des Ausbaus des Technologiennetzwerkes Oberösterreich und des Technologietransfers, verpasst. Eine aus heutiger Sicht absolut richtige Entscheidung. Neben den klassischen Standortfaktoren gewinnen die berufliche Bildung und die F&E-Infrastruktur im regionalen und nationalen Wettbewerb um Investitionen und Arbeitsplätze immer mehr an Bedeutung.

Die Gesellschaft wurde auf eine breite Basis gestellt. Hauptgesellschafter war das Land mit 53 %. Größere Anteile hatten die AK und WK OÖ mit je 15 %. Die restlichen 17 % verteilten sich auf die Vereinigung der Österreichischen Industrie, Landesgruppe OÖ, die Statutarstädte und die Enns-Hafengesellschaft. Die Landwirtschaftskammer war Gründungsgesellschafter, ist aber nach einigen Jahren ausgeschieden. Das Land hat seinen Anteil bis dato auf 56 % erhöht. Im Aufsichtsrat der Gesellschaft sind alle Gesellschafter vertreten, wobei das Mandat der kleinen Gesellschafter Steyr, Wels

*erst 1990 war
eine eigene
Einrichtung
möglich*

*Marketing- und
Beratungsstelle
für Investoren
aus dem In- und
Ausland*

*Wettbewerb um
Investitionen und
Arbeitsplätze*

*Entscheidungs-
findung auf sehr
breiter Basis*

und Ennshafengesellschaft im Rotationsverfahren besetzt wird. Dadurch wurde die Entscheidungsfindung auf eine sehr breite Basis gestellt. Es soll aber nicht verschwiegen werden, dass bei einigen Entscheidungen Aufsichtsräte in einen „conflict of interests“ zwischen dem Wohl der Gesellschaft und der entsendenden Einrichtung oder Organisationseinheit kommen können und auch gekommen sind.

2. Die ersten Jahre: Bescheidene finanzielle Ausstattung

*bescheidene
finanzielle
Ausstattung*

Die Gesellschaft verfügte in den ersten Jahren nur über eine bescheidene finanzielle Ausstattung. Das Jahresbudget betrug 7,5 Millionen Schilling. Unterstützt wurde die Gesellschaft in den ersten Jahren vom Landesarbeitsamt durch die Übernahme von Personalkosten des Betriebsansiedlungsbereiches.

*in Linz das erste
Technologiezentrum
Österreichs*

In den ersten Jahren der Tätigkeit waren die Landespolitik und die TMG infolge der wirtschaftlichen Probleme in der Eisen- und Stahlindustrie, im Kohlebergbau und in anderen Branchen vor allem mit der Aufgabe der Schaffung von Ersatzarbeitsplätzen in den Kohlebergbaugebieten der SAKOG und WTK konfrontiert. Im Bereich der Technologiezentren wurde bereits 1986, vor Gründung der TMG, mit dem Linzer Innovations- und Gründerzentrum (LIG) in Linz das erste Technologiezentrum Österreichs realisiert. Das LIG wurde von der Handelskammer inzwischen privatisiert. Mit der Ansiedlung des Research Institut for Symbolic Computation (RISC) von Professor Buchberger in Hagenberg wurde Ende der 80er Jahre der Grundstein für den Softwarepark Hagenberg gelegt. In den frühen 90ern wurde mit dem Aufbau des FAZAT in Steyr und dem Techno Z Braunau, einem Projekt in Kooperation mit der Salzburger Schwestergesellschaft „Tech Invest“, begonnen. Mit diesen Projekten wurden die ersten Bausteine für das oberösterreichische Technologienetzwerk gelegt.

*erste Bausteine
für das oö.
Technologie-
netzwerk*

Der „große Sprung“ für die TMG wurde 1997/1998 mit der Zukunftsmilliarde und dem „Strategischen Programm Oberösterreich 2000+“ erreicht (siehe www.tmg.at).

3. Zukunftsmilliarde und „Strategisches Programm Oberösterreich 2000+“

Im Herbst 1996 fand eine von der TMG organisierte Studienreise nach Schweden statt. Bei diesem Anlass haben Landeshauptmann Dr. Pühringer und der seinerzeitige Finanzreferent der Landesregierung Dr. Leitl eine Zukunftsmilliarde angekündigt. Kurz darauf wurde die TMG beauftragt, für die Verwendung dieser Mittel ein Programm zu erstellen. Dieses Programm wurde unter Einbeziehung von fast 100 Experten rasch und in einer sehr konkreten, umsetzungsorientierten Weise erstellt und von der Landesregierung und dem Landtag gebilligt. Mit der Umsetzung des Programms wurde Mitte 1998 begonnen. Die wichtigsten Handlungsfelder dieses Programms sind:

1. Der Ausbau der F&E-Infrastruktur (Kompetenzzentren, Upper Austrian Research, sonstige Forschungseinrichtungen, v. a. Profactor in Steyr ...).
2. Die Förderung der Kooperation von Unternehmungen in Netzwerken („Cluster“)
3. Der Ausbau des Netzwerkes an so genannten Impulszentren (Technologie-, Gründer-, Innovationszentren oder wie solche Inkubatoren für technologieorientierte Unternehmungen auch immer genannt werden).
4. Im Bereich des Standortmarketings waren die Schwerpunkte durch die Erweiterung der klassischen Aufgaben der Investorenbetreuung und Investorenwerbung in Richtung Standortentwicklung gekennzeichnet (Baulandsicherung, Erschließung).

Dieses Programm hat aus der einst kleinen Gesellschaft ein Unternehmen mit 50 Beschäftigten (Vollzeitäquivalent) und über 20 direkten und indirekten Beteiligungen in Gesellschaften und anderen Einrichtungen gemacht. Die wichtigsten davon sind die Upper Austrian Research als 100 % Tochter,

*Einbeziehung
von fast 100
Experten*

*F & E -
Infrastruktur*

*„Cluster“
Impulszentrum*

*Erweiterung der
klassischen
Aufgaben*

der Education Highway (74 %) und die verschiedenen Technologiezentren in unterschiedlicher Höhe .

4. Standortwerbung, Investorenbetreuung, Standortentwicklung

4.1. Betriebsansiedlung

*„one-stop-shop“
für Investoren*

Die klassischen Aufgaben aller regionalen Entwicklungsagenturen liegen in der Akquisition von Investoren und deren Betreuung. Diese Agenturen und auch die TMG agieren dabei als „one-stop-shop“ für Investoren. Der Service für bestehende und neue Unternehmen umfasst dabei vor allem die Unterstützung in folgenden Belangen:

- Standortinformation, Standortsuche, Standortbewertung
- Grundstückssicherung (Option, Kauf, Miete ...), Erschließung
- Behördenverfahren, rechtliche Angelegenheiten (Steuer- und Gesellschaftrecht)
- Förderungen und Finanzierung (Banken, Beteiligungen, VC)
- Arbeitskräftesuche und Schulung

*Unterstützung
bei der
Realisierung von
Projekten*

Für den überwiegenden Teil dieser Aufgaben fungiert die TMG als Anlaufstelle, die in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, Behörden, Förderstellen, dem AMS, privaten Kooperationspartnern, Beratern und der Politik mit oder für den Kunden die Dienstleistungen erbringt und diesen bei der Realisierung seines Projekts unterstützt. Die „Menükarte“ der Dienstleistungen ist umfangreich und reicht von der Hilfe bei der Zuerkennung der österreichischen Staatsbürgerschaft und der Suche nach einem passenden Jagdrevier bis zur Übernahme von Möbeln für einen Geschäftsführer, der zum Zeitpunkt der Lieferung auf Geschäftsreise war. Wichtig für den Erfolg der Tätigkeit der TMG ist die Unterstützung durch die Politik und die Verwaltung. Diese ist in Oberösterreich in einem besonderen Maße gegeben. Nur wenn die Standort-

*Unterstützung
durch Politik und
Verwaltung
wichtig*

politik aktiv und mit Nachdruck betrieben wird, kann eine Gesellschaft wie die TMG erfolgreich agieren. Eine weitere Voraussetzung sind kompetente und engagierte Mitarbeiter. Die TMG hatte das Glück, mit Ambros Pree nicht nur einen in Fragen der regionalen Wirtschaftspolitik und Arbeitsmarktpolitik sowie in Fragen des Grundstücksschacherns erfahrenen, sondern auch überaus engagierten Leiter für den Aufgabenbereich Betriebsansiedlung und Standortentwicklung zu bekommen. Dafür gilt mein Dank dem Direktor des AMS, Roman Obrovski, der seinen besten Arbeitsmarktbetreuer aus freien Stücken der TMG überlassen hat. Die Erfolge der TMG im Ansiedlungsgeschäft sind vor allem persönliche Erfolge. In den 10 Jahren des Bestands der TMG wurden von der TMG 183 Investitionsprojekte in- und ausländischer Unternehmungen betreut. Es waren dies Neuansiedlungen, Erweiterungen und die Verlagerung von Betriebsstätten. Die Investitionssumme liegt um 1 Milliarde Euro und die Zahl der geschaffenen und gesicherten Arbeitsplätze bei fast 10.000. In den letzten Jahren ist die TMG auf Grund der steigenden Bekanntheit und des wachsenden Netzwerkes immer besser ins Geschäft gekommen. Im Jahr 2001 wurden 52 Projekte betreut: 21 Neuansiedlungen, 27 Erweiterungen und 4 Umsiedlungen und sonstige Projekte.

Von diesen 52 Unternehmen haben 22 ausländische Gesellschafter. 16 davon sind aus der EU und 12 aus Deutschland. Unser Nachbarland ist das mit Abstand wichtigste Ursprungsland ausländischer Investoren. Über 70 % der rund 1000 GmbHs und Zweigniederlassungen mit Beteiligungen ausländischer Kapitalgeber in Oberösterreich haben einen Gesellschafter bzw. Eigentümer aus der Bundesrepublik.

Das Ausmaß und die Bedeutung der Inanspruchnahme von Dienstleistungen der TMG ist bei den einzelnen Projekten sehr unterschiedlich. Zahlreiche Projekte wären ohne das Engagement der TMG – meist in Zusammenarbeit mit Partnern vor allem dem Land, dem ERP Fonds, dem AMS und den Behörden – nicht in Oberösterreich realisiert worden. In den anderen

kompetente und engagierte Mitarbeiter

183 Investitionsprojekte in- und ausländischer Unternehmungen

2001 wurden 52 Projekte betreut

Deutschland wichtigstes Ursprungsland

sehr unterschiedliche Inanspruchnahme

Fällen agiert die TMG als Standortentwicklungsagentur, als Dienstleister für investierende Unternehmen und Gemeinden.

*7. Ausbaustufe
vom BMW*

Ein aktuelles Beispiel für diese Zusammenarbeit ist die 7. Ausbaustufe von BMW in Steyr. BMW wird noch im Frühling 2002 mit dieser Großinvestition in der Höhe von 500 Millionen Euro beginnen. Diese Entscheidung wurde durch die rechtzeitige Sicherung eines rund 90.000 m² großen Grundstückes der SDP Landholding (MAGNA) in Zusammenarbeit des Landes, der TMG und Baulandsicherungsfonds AG der RLB Gruppe ermöglicht. Das Grundstück wurde nicht nur gekauft, sondern es wird auch die notwendige Sanierung des belasteten Grundstückes durch die Fa. Bernegger in Rekordzeit abgewickelt und so die Voraussetzung für einen rechtzeitigen Baubeginn einer neuen Produktionshalle für BMW geschaffen.

*Einrichtung
eines neuen
Werkes der
Greiner Perfoam*

In Enns ist es gelungen, die Errichtung eines neuen Werkes der Greiner Perfoam mit einer Investition von rund 15 Millionen EURO zu ermöglichen. Erst kürzlich hat der japanische Konzern Matsushita Electric Works mit Hilfe der TMG ein 50.000-m²-Grundstück im Industriegebiet Enns erworben. Es besteht die berechtigte Hoffnung, dass 2003 mit der Realisierung der Errichtung einer hochmodernen Anlage zur Fertigung des Basismaterials für Leiterplatten begonnen werden kann (Investition rund 30 Mio. Euro). 1996 wurde ich vom damaligen Geschäftsführer der Wirtschaftsparkentwicklungsgesellschaft (WEG, heute Technologieimpulsegesellschaft TiG) DI Thomas Jakoubek angerufen. Er hätte gerade einem deutschen Alufelgen-Produzenten den Standort des grenzüberschreitenden Industrieparks ACCESS im niederösterreichischen Gmünd gezeigt. Der Eigentümer, Herr Borbet, möchte zwar in Österreich, aber näher zu den westdeutschen Märkten investieren. Die AMAG hat auf Anfrage der TMG erklärt, dass ein Verkauf der AAG durchaus ein Thema sei. Nach nur wenigen Wochen war der Deal perfekt. Borbet hat die AAG erworben und inzwischen kräftig investiert (rd. 70 Mio. Euro). Die Produktion wurde von 650.000 Stück auf 3 Millionen Alu-Felgen pro

*inzwischen
kräftig investiert*

Jahr und die Zahl der Mitarbeiter von 230 auf 730 erhöht (1996 bis 2001).

Bei der in Kooperation von Roche und DSM realisierten Errichtung einer großen Wirkstoffproduktionsanlage (Orlistat für das Medikament XENICAL, ein Mittel das bei krankhafter Fettleibigkeit eingesetzt werden kann) war neben den guten Kontakten der DSM und der Politik zu Roche (im Vorstand war damals der Österreicher Dr. Huemer) die professionelle Abwicklung des Verfahrens durch die Stadt Linz und das Land von entscheidender Bedeutung (Investionssumme 150 Mio. Euro).

*professionelle
Abwicklung
durch Stadt Linz
und Land
Oberösterreich*

Aber auch im Dienstleistungsbereich hat die TMG wichtige Projekte begleitet. Ohne die TMG wäre es in Oberösterreich (Pregarten) nicht zur Ansiedlung der Call Center des amerikanischen Büroartikelversenders Viking Direct (rund 90 Arbeitsplätze) und der Competence Call Center Gruppe (CCC) in Linz gekommen.

Bei den meisten der von der TMG betreuten Projekte spielte das Angebot an geeigneten Grundstücken und Hallen bzw. Büroflächen eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund hat die TMG nicht nur das Standortinformationssystem laufend verbessert, sondern ist alleine bzw. in Kooperation mit Gemeinden und privaten Partnern verstärkt in die Sicherung und Erschließung von „Gewerbeimmobilien“ eingestiegen.

*Sicherung und
Erschließung von
„Gewerbeimmobilien“*

4.2. Grundstückssicherung und Standortentwicklung

Das Angebot an geeigneten Immobilien – Grundstücke, Hallen, Büros – ist ein entscheidender Faktor für Standort- bzw. Investitionsentscheidungen von Unternehmungen. Es nützen die besten sonstigen Standortbedingungen wenig, wenn das Angebot an Grundstücken und Büroimmobilien quantitativ oder qualitativ unzureichend ist. Viele Erfolge der TMG in der Ansiedlungstätigkeit, aber auch der Verlust von Projekten für bestimmte Standorte, war auf das Immobilienangebot zurückzuführen. Es handelt sich um einen Faktor, der von den Entscheidungsträgern sehr konkret beurteilt werden kann. Das Angebot an „geeigneten“ Immobilien ist eine notwendige,

Immobilienangebot

- weitere wichtige Standortfaktoren*
- aber keine hinreichende Bedingung für eine erfolgreiche Standortpolitik. Manche Lokalpolitiker und Regionalpolitiker meinen, es müsste nur eine geeignete Fläche zur Verfügung stehen und damit wäre die Ansiedlung neuer Betriebe mehr oder weniger automatisch gesichert. Diesen muss gesagt werden, dass es noch weitere wichtige Standortfaktoren gibt, die für eine erfolgreiche Ansiedlung erforderlich sind. Diese Faktoren sind für die einzelnen Investitionsprojekte oft in sehr unterschiedlichem Maße von Bedeutung. Es sind dies die Anbindung an Autobahn und Schiene, die regionale Lage, das Arbeitskräfteangebot, Kooperationspartner u.a.m. Auch hier hat die TMG eine wichtige Aufgabe: zu einer realistischen Einschätzung der Möglichkeit der Neuansiedlung vor allem größerer Betriebe beizutragen, auch wenn Einzelbeispiele wie die Ansiedlung von Internorm in Sarleinsbach und die im Bau befindliche Betriebstätte der Fa. Oberaigner in Nebelberg zeigen, dass es Ausnahmen gibt. Meist handelt es sich aber um Unternehmer mit einem starken persönlichen Bezug zu der jeweiligen Region. Daher ist eine der wichtigsten Aufgaben der Entwicklungspolitik für wirtschaftlich schwächere Gebiete die Förderung des „endogenen“ Wirtschaftspotenzials, mit einfacheren Worten: der bestehenden Unternehmen und der Unternehmensgründungen aus der Region.
- starker persönlicher Bezug zu der jeweiligen Region*
- Qualität des Grundstücksangebots*
- Die Qualität des Grundstücksangebots ist, wie bereits erwähnt, nur einer von vielen wichtigen Faktoren für die Standortentscheidung von Unternehmungen. Aber ein sehr wichtiger.
- Diese Qualität wird vor allem bestimmt durch:
- die Nutzungsmöglichkeit des Grundstücks (Widmung, Bebauungsvorschriften ...)
 - die Freiheit von Nutzungskonflikten mit Anrainern
 - die Erschließung (Straße, Kanal, Wasser, Energie ...)
 - die topographische Beschaffenheit und Bodenbeschaffenheit (Tragfähigkeit, Kontaminierung ...)
 - die Lage im „Raum“ und Anbindung an überregionale Verkehrswege
 - der Preis!!!

- die Verfügbarkeit (Faktor Zeit und Flexibilität bezüglich Kauf oder Pacht)
- das Angebot größerer Flächen

Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass es trotz einer Vielzahl für die betriebliche Nutzung gewidmeter Flächen oft schwierig ist, den Standort suchenden Unternehmen „attraktive“ Angebote zu machen. Vor allem der Preis der Grundstücke stellt dabei für viele Projekte den entscheidenden Faktor dar. Produktionsunternehmen haben oft einen hohen Flächenbedarf und sind nicht in der Lage bzw. nicht bereit Grundstückspreise wie Handelsbetriebe zu bezahlen. Von der TMG wird zurzeit die Standortsuche von zwei Unternehmen betreut, die einen Flächenbedarf von 150.000 m² bzw. 80.000 m² haben. Es macht einen großen Unterschied, ob diesen Unternehmen ein Grundstück mit 20 Euro je m² oder 150 Euro je m² angeboten werden kann (in diesen Preisbändern bewegen sich die Angebote in Oberösterreich).

*Preis
entscheidender
Faktor*

*Spanne der
Grundstücks-
preise:
20 bis 150 Euro
je m²*

Die Grundstückssicherung ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der TMG im Geschäftsbereich Standortmarketing. Die TMG arbeitet in diesem Bereich mit Gemeinden, aber auch privaten Anbietern zusammen. Das bevorzugte Instrument sind aus Kosten- und Risikogründen Optionen. Es hat sich aber in einigen Fällen gezeigt, dass Grundstücke nur durch einen Kauf gesichert werden können. In zwei Fällen, in Roitham und in Schörfling, hat daher die TMG selbst Grundstücke im Ausmaß von 4 ha bzw. 6 ha erworben, da Optionen nicht bzw. nicht mehr möglich waren.

*Grundstücks-
sicherung*

Zurzeit wird die Gründung einer eigenen Standortentwicklungsgesellschaft als Tochter der TMG geprüft. Deren Hauptaufgabe wäre die Sicherung und Erschließung geeigneter Grundstücke.

*Standort-
entwicklungsgesellschaft*

Zurzeit verfügen die TMG und deren Kooperationspartner über folgende Flächen:

Eigentum der TMG	10 ha
Optionen der TMG	38 ha
Eigentum von Gemeinden	60 ha
Optionen von Gemeinden (Baulandsicherungsverträge)	56 ha
Kooperation TMG/Bauland AG	20 ha
Eigentum Land (freie Flächen Ritzlhof)	29 ha
Insgesamt	213 ha

*Industrie- und
Betriebsbauggebiet
Enns*

*Gesamtfläche
200 ha*

*auf nieder-
österreichischer
Seite 100 ha
verfügbar*

Zurzeit finden auch Gespräche über eine vertragliche Zusammenarbeit bezüglich der Verwertung des Industrie- und Betriebsbaugebietes Enns der OMV Agrolinz Melamin in Kooperation der Realtreuhand und der TMG statt. Durch die Kombination von Schiene, Schiff und einer, nach der Realisierung der Verlegung der B1, hochwertigen Straßenanbindung ab 2005 handelt es sich um eines der interessantesten Industrieansiedlungsgebiete in Österreich. Die Gesamtfläche der Grundstücke am Ennshafen beträgt 200 ha. Davon gehören 35 ha der EHG Ennshafen GmbH, 64 ha sind an Ansiedler verkauft, 80 ha sind im Besitz der AMG, 3 ha im Besitz der Stadt Enns und 18 ha in landwirtschaftlichem Streubesitz. 16 Unternehmen sind angesiedelt, wovon allein die Fa. Kaindl rund 30 ha erworben hat und voraussichtlich 2003/2004 mit der Investition beginnen wird. Auf niederösterreichischer Seite sind rund 100 ha verfügbar, die sich im Besitz der niederösterreichischen Landesgesellschaft ECO PLUS befinden und auf der sich bereits 14 Betriebe angesiedelt haben.

4.3. Kooperation der Gemeinden

Eine weitere Aufgabe der TMG liegt in der Unterstützung der Gemeinden in Fragen der kommunalen Wirtschaftspolitik. Die TMG versucht dabei die Zusammenarbeit der Gemeinden in Fragen der Betriebsansiedlung zu fördern. Das erste Projekt

war die Mitte der 90er Jahre errichtete Regionale Planungs- und Entwicklungsgesellschaft für die Vöckla Ager Zone (REVA) der Gemeinden Attnang, Lenzing, Regau, Timelkam und Vöcklabruck, die unter anderem die Projekte der REVA Eishalle in Vöcklabruck und des Technologiezentrums Attnang gemeinschaftlich realisiert hat. In der Pyhrn-Priel-Region wird in Zusammenarbeit von neun Gemeinden ein Gewerbegebiet in St. Pankraz realisiert. Im Marchland kooperieren vier Gemeinden bezüglich eines Betriebsbaugebietes in Arbing und in St. Georgen bei Grieskirchen wurde von drei Gemeinden, Grieskirchen, St. Georgen und Tollet, der erste oberösterreichische Gemeindeverband für die Erschließung und Verwertung eines Betriebsbaugebietes an der Bundesstraße 137 in Stritzing gegründet. Für den Bezirk Schärding ist eine grenzübergreifende Kooperation von acht oberösterreichischen und fünf bayerischen Gemeinden in Vorbereitung. Die TMG hat die personellen Voraussetzungen für die Betreuung weiterer Projekte durch die Aufnahme von zwei einschlägig qualifizierten Mitarbeiterinnen geschaffen.

*Regionale
Planungs- und
Entwicklungsgesellschaft*

*grenzübergreifende
Kooperation*

5. Impulszentren

Ein weiterer Schwerpunkt der Aktivitäten der TMG war die Errichtung von so genannten Impulszentren in allen Landesteilen. Begonnen wurde die Entwicklung, wie bereits erwähnt, 1986 mit dem Linzer Innovations- und Gründerzentrum (LIG) und der Besiedlung des gelungen restaurierten Schlosses Hagenberg durch das RISC Institut der Universität Linz dessen langjähriger Vorstand Univ.-Prof. Bruno Buchberger zum Motor des Gesamtprojekts Softwarepark Hagenberg geworden ist. Inzwischen ist Hagenberg das führende Softwarezentrum in Österreich mit einer gelungenen Kombination von Forschung&Entwicklung, Ausbildung und Anwendung. Drei Universitätsinstitute (RISC, FAW, FLLL), das österreichische Software Competence Center, eine Fachhochschule mit inzwischen 730 Studenten in den Technologiebereichen Software und Medientechnik und um die 25 Unternehmen bilden in Hagenberg eine solide Basis für die weitere Expansion. Ein

*Impulszentren in
allen Landes-
teilen*

*Hagenberg das
führende
Softwarezentrum*

„High-End-Projekt“

weiterer wichtiger Ausbauschnitt wird mit dem Ende 2002 fertigen neuen Bürogebäude verwirklicht. Hagenberg ist in dieser Konstellation das „High-End-Projekt“ unter den oberösterreichischen und österreichischen Technologiezentren, ein Technologie- und Wissenschaftspark mit internationaler Bedeutung und großem Entwicklungspotenzial.

regionales Netzwerk im Innviertel

1994 wurde das Techno Z Braunau, ein gemeinsames Projekt der Salzburger Tech Invest, der TMG, der WEG des Bundes und regionaler Partner, eröffnet. Die zweite Ausbaustufe wurde 1997 fertig gestellt. Salzburg und der Bund haben sich aus dem Projekt zurückgezogen. Das Techno Z Braunau hat in Person des Geschäftsführers DI Georg Kreilinger auch die Entwicklung und das Management der im Jahr 2000 eröffneten Impulszentren in Ried und Schärding übernommen. Diese bilden nun ein regionales Netzwerk im Innviertel.

FAZAT und TIC Steyr

In Wels hat eine private Investorengruppe mit Unterstützung des Landes und der Stadt Wels das Gründer- und Technologiezentrum Wels (GTZ) errichtet. Die erste Baustufe wurde 1995 und die zweite Baustufe 1998 fertig gestellt.

PROFACTOR

In Steyr wurde am Wehrgraben ein historisch bedeutendes Industriegebäude in drei Bauabschnitten (1990, 1994, 1998) vom Forschungs- und Ausbildungszentrum für Arbeit und Technik (FAZAT) ausgebaut. Heute, nach Errichtung des TIC Steyr im Wirtschaftspark Stadtgut (2001), sind in den Gebäuden am Wehrgraben die Fachhochschule und die Produktionsforschungsgesellschaft PROFACTOR untergebracht.

TIZ St. Florian

Im Jahr 1999 wurde das auf dem Areal der ehemaligen Glockengießerei St. Florian errichtete Technologie- und Innovationszentrum (TIZ) St. Florian seiner Bestimmung übergeben. Weitere Ausbaustufen sind in Vorbereitung. In Enns wurde 2001 ein kleines Logistikzentrum im Gebäude der Ennshafen Gesellschaft eingerichtet, das vom TIZ betreut wird. Für St. Florian sind zwei weitere Ausbaustufen in Vorbereitung.

Im August bzw. November 2001 haben die Technologiezentren Gmunden und Vöcklabruck den Betrieb aufgenommen. Für die Standorte Inneres Salzkammergut und Mondsee wer-

den neue Projekte geprüft.

Zum Jahreswechsel 2001/2002 hat das größte oberösterreichische Impulszentrum, das Tech Center Linz-Winterhafen, den Betrieb aufgenommen. Die Nutzfläche beträgt 13.000 m², die Gesamterichtungskosten ohne Grundstück 26 Mio. Euro (360 Mio. ATS). Das TCL ist der Sitz der TMG und ihrer Töchter Upper Austrian Research und Education Highway. Auch das CATT als F&E-Beratungseinrichtung für Unternehmen ist im Tech Center untergebracht. Dies bringt Synergien und erleichtert die umfassende Beratung der Kunden.

*Tech Center
Linz-
Winterhafen*

Im März 2002 werden das TIZ Kirchdorf und das TDZ Neufelden in Betrieb gehen. Der Standort Haslach des TDZ Donau Böhmerwald (Rohrbach) wird mit rund 600 m² Nutzfläche im historischen Vonwiller Industriegebäude im Herbst eröffnet. In Perg wurde im Februar 2002 mit dem Bau eines Technologiezentrums mit einem Schwerpunkt Bautechnologien begonnen.

*Synergien und
umfassende
Beratung der
Kunden*

Projekte für Grieskirchen, Eferding, Bad Leonfelden, das Ennstal und für Wels werden zurzeit geprüft bzw. stehen vor der Entscheidung über deren Realisierung.

Insgesamt sind mit März 2002 16 vom Land, dem Bund bzw. aus EU-Mitteln geförderte Impulszentren im Betrieb, Perg ist im Bau und fünf Projekte in Prüfung bzw. unmittelbar vor der Realisierung. Hagenberg wird bereits erweitert in St. Florian wird voraussichtlich 2002 der nächste Ausbauschnitt in Angriff genommen.

*19 Impuls-
zentren im
Betrieb*

2004 werden über 20 Impulszentren mit ca. 650 Unternehmen mit 3300 Mitarbeitern und einer vermietbaren Fläche von 80.000 m² in Betrieb sein. Das Investitionsvolumen beträgt um die 140 Millionen Euro.

Drei dieser Projekte sind in Privateigentum. Die anderen Projekte haben zumindest mehrheitlich öffentliche Eigentümer und agieren nicht gewinnorientiert.

*drei Projekte
sind in
Privateigentum*

Es war das erklärte regionalpolitische Ziel der Landesregierung, solche Zentren in allen Landesteilen zu realisieren. Entsprechend dem Umfeld (Unternehmen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen) haben diese Zentren ein sehr unterschiedliches Profil.

- unterschiedliches Profil* Die Unterschiede liegen vor allem:
- in der Größe der Zentren
 - in der inhaltlichen Ausrichtung/Unternehmensstruktur (Gründer, Dienstleister ...)
 - in den technologischen Schwerpunkten und deren Umsetzung
 - in den F&E-Aktivitäten im Zentrum und im Umfeld und
 - in der Gesellschafter- und Finanzierungsstruktur (Gemeinden, TMG, Banken, Unternehmen, TiG, private Investoren, Vereine ...)
- Manche dieser Zentren sind bewusst als Gründer- und Dienstleistungszentren konzipiert und bringen dies auch bereits im Namen zum Ausdruck. Die weitere Entwicklung wird sich aus Kosten- und Effizienzgründen auf den Ausbau der bestehenden Zentren konzentrieren. Voraussetzung ist die Machbarkeit dieser Projekte vor allem hinsichtlich einer entsprechend qualifizierten Nachfrage.
- die Aufgaben der Impulszentren* Die Aufgaben der Impulszentren sind vor allem:
- die Förderung der Gründung und Entwicklung von innovativen, technologieorientierten Unternehmen („Inkubator“)
 - „Impulse“ für die regionale Wirtschaftsentwicklung und den Technologie- und Wissenstransfer zu den Unternehmungen in der Region (Information, Veranstaltungen, Projekte, Einbindung in überregionale Netzwerke) zu geben. Diese Aufgabe erfüllt das Management in Zusammenarbeit mit der TMG und der WK.
- Vorteile aus einer Einmietung* Aus der Sicht der Mieter ergeben sich folgende Vorteile aus einer Einmietung in einem Impulszentrum:
- „Imagevorteile“ einer guten Adresse
 - Synergien mit anderen Unternehmen im Haus
 - Moderne Gebäude mit einer guten Infrastruktur für innovative Unternehmen
 - Unterstützung durch das Zentrumsmanagement u. a. durch Einbindung in Netzwerke
 - Dienstleistungen im Zentrum (Besprechungsräume, Post,

- Telefon Kopierer ...)
 - Gestützte Mieten für Jungunternehmer

Bei den länger bestehenden Zentren wie in Braunau ist der Erfolg der „Inkubation“ bereits spürbar. Zwei Firmen haben sich so blendend entwickelt, dass sie aus „Platzgründen“ das Zentrum verlassen haben. Die Firma F&K Delvotec hat in der Nähe des TZ ein eigenes Gebäude errichtet und SPS ist in ein bestehendes Gebäude im Zentrum Braunaus umgezogen. Durch diese Zentren, vor allem im grenznahen Bereich, war es auch möglich innovative bayerische Unternehmen in Oberösterreich anzusiedeln. Im Falle von Gmunden hat das Zentrum zur Heimkehr innovativer Jungunternehmer beigetragen. Der Nutzen dieser Zentren ist vielfältig und wird sehr wesentlich auch vom Management und der regionalen Unterstützung durch Unternehmen, Interessensvertretungen, Banken und die Lokalpolitiker bestimmt.

*Heimkehr
 innovativer
 Jungunternehmer*

6. Kooperation in Netzwerken – „Clusterland Oberösterreich“

Im „Strategischen Programm Oberösterreich 2000+“ wurde als Instrument einer neuen, innovativen Wirtschafts- und Standortpolitik die Förderung der Kooperation von Unternehmungen in Netzwerken aufgenommen. Dieses Programm wird seit 1998 unter dem Modewort „Cluster“ konsequent umgesetzt. Vorbild in Österreich war die Steiermark, die mit dem steirischen Automobil-Cluster das erste Netzwerk aufgebaut und sehr erfolgreich vermarktet hat. Auf Bundesebene und auch in anderen Bundesländern wurden verschiedene „Cluster“ ins Leben gerufen. Manche davon sind reine Papiertiger mit ungenügenden personellen und finanziellen Ressourcen. Oberösterreich ist einen anderen Weg gegangen und ist heute knapp vier Jahre nach der Gründung des ersten Clusters für den automotiven Bereich die führende Clusterregion in Österreich und auch in Europa. Sechs Cluster, Automobil (AC), Dieselsechnologie (CDT), Kunststoff (KC), Holz (HC), Öko-Energie (OEC) und Lebensmittel

*Strategisches
 Programm
 Oberösterreich
 2000+*

*Vorbild
 Steiermark*

*führende
 Clusterregion in
 Österreich*

(LC) sind im vollen Betrieb. Der Gesundheits-Cluster ist 2002 gestartet. Der OEC wird vom O.Ö. Energiesparverband (ESV) und der LC vom WIFI gemanagt. Alle anderen liegen im Verantwortungsbereich der TMG.

1279 Partner

86 % „Kleine und Mittlere Unternehmen“

In den sechs Clustern sind mit Jänner 2002 1279 Unternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen erfasst. 86 % davon sind nach EU-Definition „Kleine und Mittlere Unternehmen“ (KMU) mit weniger als 250 Beschäftigten. 24 % der Partnerunternehmen haben ihren Sitz in einem anderen Bundesland, einige davon im Ausland.

Selbstfinanzierungsgrad von 40 % der Ausgaben angestrebt

Die Finanzierung der Cluster erfolgt durch das Land Oberösterreich und im Falle des CDT, der auf österreichischer Ebene arbeitet, in Kofinanzierung mit dem BMWA. Angestrebt wird für alle Cluster im Lauf der Jahre ein Selbstfinanzierungsgrad in der Höhe von zumindest 40 % der Ausgaben. Dies wird durch Beiträge der Partner, Veranstaltungseinnahmen, Sponsorenbeiträge erreicht. Der jährliche Beitrag der Partner beträgt 500 Euro für „Kleine und Mittlere Unternehmen“ (KMU) und 1.000 Euro für große Unternehmen.

Das operative Budget für das Management der Cluster beträgt 500.000 bis 700.000 Euro pro Jahr. Für die Förderung von Kooperationsprojekten steht ein Budget von 580.000 bis 870.000 Euro pro Jahr zur Verfügung.

Breites Handlungsfeld

fünf Handlungsfelder

Die Cluster sind in folgenden fünf Handlungsfeldern tätig:

1. Information und Kommunikation: Datenbank mit detaillierten Unternehmensdaten und Leistungsprofilen, laufende Informationen für die Partner, Quartalszeitschriften, Homepages (www.automobil-cluster.at, www.cdt.at, www.kunststoff-cluster.at, www.oekoenergie-cluster.at, www.lebensmittel-cluster.at)

2. Qualifizierung: Fachveranstaltungen, Bildungsbedarfserhebung und Generierung spezifischer Angebote mit den Anbietern
3. Kooperationsprojekte: Initiierung, Beurteilung, Auswahl von förderbaren Kooperationsprojekten
4. Marketing und PR: Imagebildung für die Region und die Branche, Unterstützung bei Präsentationen auf Messen ...
5. Internationalisierung: Fachveranstaltungen, Studienreisen, gemeinsame Präsentationen bei großen Abnehmern ...

Insbesondere über die Projekte gelingt es, die Unternehmen thematisch und zeitlich über die gemeinsamen Projektarbeit hinaus zusammenzuführen, eine „Kooperationskultur“ zu fördern und Synergiepotenziale zu nutzen. Seit Mitte 1998 wurden über 150 Projekte begonnen, an denen sich bislang 668 Unternehmen beteiligt haben. Die Personalkosten und externe Beratungskosten der beteiligten Unternehmungen werden zu 40 %, jedoch maximal bis 36.336 Euro je Projektpartner gefördert. Die Relation Förderungen zu den Gesamtkosten der Projekte beträgt bei den bisher abgewickelten Projekten 1:4. Mit 5,1 Millionen Euro wurde ein Projektvolumen von 22,7 Millionen Euro gefördert.

„Kooperationskultur“ fördern

Sehr wesentlich ist, dass in den Clustern im Allgemeinen und über die Projekte im Besonderen die Zusammenarbeit von KMU mit größeren Unternehmungen gefördert wird. Dies findet auch in den Beiräten der Cluster seinen Niederschlag. Neben den führenden Unternehmungen sind auch die KMUs in diesen Beratungs- und Steuerungsgremien vertreten.

KMUs in Beratungs- und Steuerungsgremien vertreten

Inzwischen liegt auch das Ergebnis einer externen Evaluierung der Tätigkeit der Cluster durch das Unternehmen „Technopolis“ vor. Es wurde insgesamt ein gutes Zeugnis ausgestellt, wenn auch da und dort Veränderungen und Verbesserungen in der Organisation und den Abläufen möglich und notwendig sind. Die Förderung von Innovation und der Wettbewerbsstärke von Unternehmungen durch Kooperation ist zum Markenzeichen

Oberösterreich als „Benchmark“ eines neuen Ansatzes der oberösterreichischen Wirtschaftspolitik geworden. Oberösterreich ist diesbezüglich zum „Benchmark“ weit über die österreichischen Grenzen hinaus geworden. Ein wirtschaftspolitisches Experiment, das bisher erfolgreich verlaufen ist.

7. Ausbau der F&E-Infrastruktur

„außeruniversitäre“ Forschungseinrichtungen Ein weiteres wichtiges Handlungsfeld der Technologiepolitik ist der Ausbau der F&E-Infrastruktur, von so genannten „außeruniversitären“ Forschungseinrichtungen, die meist sehr intensiv mit den Universitäten zusammenarbeiten. Auch in diesem Bereich der Förderung von F&E und des Wissenstransfers wurden auf Basis des Strategischen Programms neue Wege beschritten. Die Mittel werden für den Auf- und Ausbau von Forschungseinrichtungen und die Schaffung von Kompetenzzentren und nicht für einzelbetriebliche Förderungen verwendet. Diese Zentren sollen vor allem den mittleren und kleineren Unternehmen bei ihren F&E-Projekten Unterstützung geben und den Zugang zu technischem Wissen erleichtern.

Zugang zu technischen Wissen erleichtern

Die erste dieser Forschungseinrichtungen war die von Univ.-Prof. Gerfried Zeichen in Steyr Mitte der 90er Jahre gegründete PROFACTOR, die sich vor allem mit der industriellen Automatisierung beschäftigt.

Kompetenzzentrumsprogramme

1998 wurden von der Bundesregierung, von BMVIT und BMWA die Kompetenzzentrumsprogramme *kplus* und *Kind* im Wettbewerbsverfahren ausgeschrieben. Oberösterreich war durch die Vorarbeiten des Strategischen Programms und die Mittel aus der Zukunftsmilliarde für Antragstellungen gut gerüstet. Bis Jänner 2002 sind folgende Kompetenzzentren in Oberösterreich eingerichtet worden:

kplus kplus

- Leichtmetall Kompetenzzentrum Ranshofen (LKR)
- Software Competence Center Hagenberg (SCCH)
- Kompetenzzentrum für Holzverbundwerkstoffe, Holzchemie Linz, Lenzing, St.Veit, Wien

- Linz Center of Mechatronics
- Polymer Competence Center Leoben, Graz, Wien
- Biokatalyse-Kompetenzzentrum Graz, Linz

Kind

- Industrielles Kompetenzzentrum für Mechatronik und Automation Linz (VATRON)
- Industrielles Kompetenzzentrum für metallurgische und umwelttechnische Verfahrensentwicklung Linz, Leoben
- Kompetenzzentrum Luftfahrttechnologie Ried, Wien
- Kompetenzzentrum Industriemathematik Linz, Graz

Kind

Diese Kompetenzzentren arbeiten sehr eng mit den Unternehmungen zusammen und sind im *kplus* Programm auch gezwungen, 40 % ihres Budgets aus den Leistungsbeiträgen der beteiligten Unternehmen zu erwirtschaften. 35 % kommen aus dem Bundes- und 25 % aus dem Landesbudget.

Von 1998 bis 2001 hat sich die Zahl der in außeruniversitären Einrichtungen beschäftigten Mitarbeiter von 50 auf 220 erhöht. Bis 2003 wird sich deren Zahl auf 300 versechsfachen. Die F&E Aufwendungen werden zwischen 1998 und 2003 von 3,6 Millionen Euro auf über 30 Millionen Euro, das ist mehr als das Achtfache, steigen. Diese Zentren sind zu einem wichtigen Standortfaktor in Oberösterreich geworden und arbeiten mit über 100 Unternehmungen in und außerhalb Oberösterreichs zusammen. Sie sind wichtige „Know-how-Träger“ mit einem hohen Maß an Spezialisierung und Industrieorientierung. Sie erreichen kritische Größen, wie das SCC Hagenberg mit 70 Mitarbeitern oder Profactor % mit 60 Mitarbeitern, die auch die Abwicklung größerer Projekte in relativ kurzer Zeit erlauben. Im Gegensatz zur Universität ist die Existenz der Zentren und ihrer Mitarbeiter alles andere als „pragmatisiert“. Sollte sich ein Zentrum nicht bewähren und negativ evaluiert werden, werden die öffentlichen Förderungen nach vier Jahren eingestellt. Dadurch ist ein hohes Maß an Flexibilität gesichert.

*Mitarbeiter von
50 auf 220
erhöht*

*wichtige „Know-
how-Träger“*

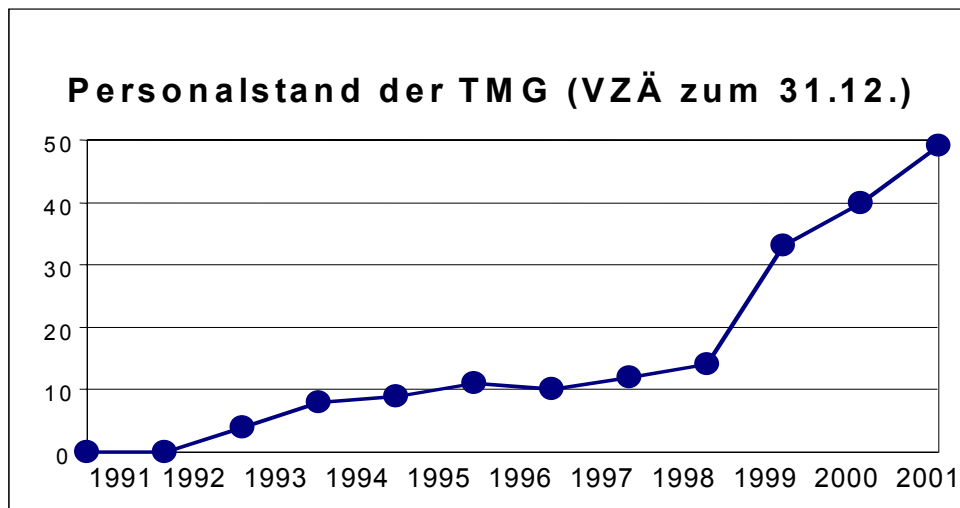
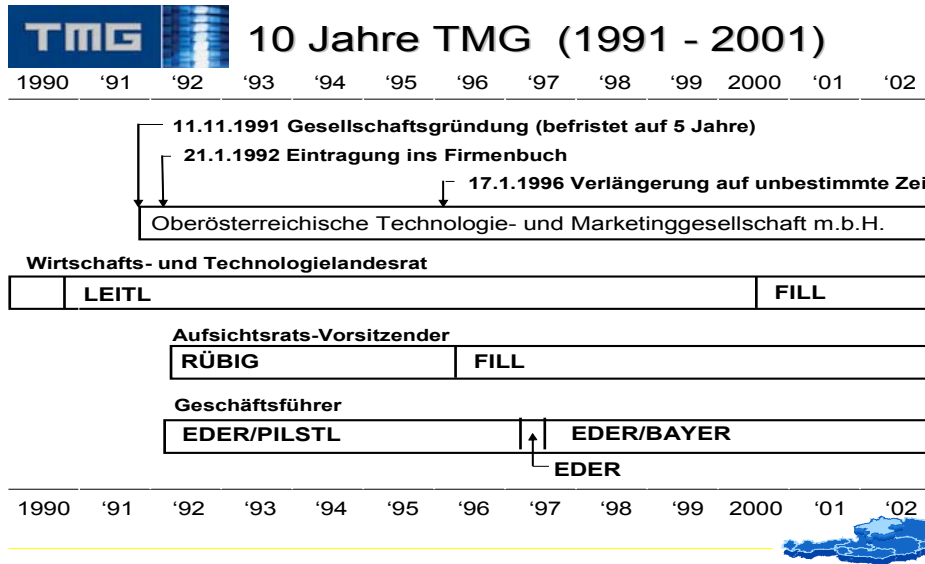
*hohes Maß an
Flexibilität*

8. Kurzer Blick in die Zukunft

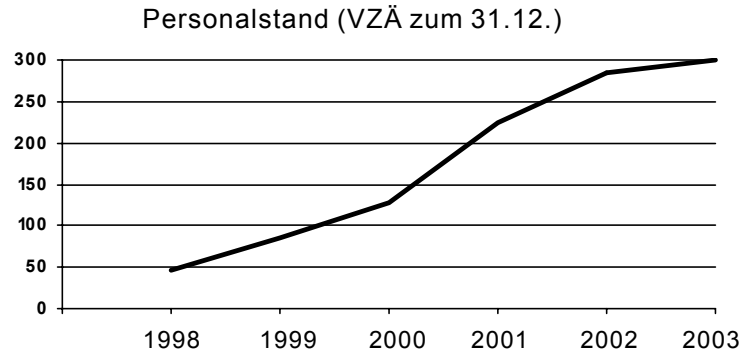
*entsprechende
Dotierung
notwendig*

*Mittel für den
Ausbau des
Technologie-
netzwerkes*

Die TMG hat sich in den vergangenen vier Jahren zu einem wichtigen Instrument einer aktiven Standort- und Technologiepolitik entwickelt. Im Bereich der Betriebsansiedlung ist mit der Gründung und entsprechenden finanziellen Dotierung einer eigenen Standortentwicklungsgesellschaft ein wichtiger Schritt in Vorbereitung. Für den Ausbau des F&E- und Technologienetzwerkes Oberösterreich ist eine entsprechende Dotierung aus dem Landesbudget ab 2003 notwendig. Durch den Verkauf von 25 % der Anteile des Landes an der Energie AG wird das Land rund 440 Millionen Euro und durch den Verkauf von Forderungen aus den Wohnbaurdarlehen 1.700 Millionen Euro Erlösen. Dem stehen Finanzschulden von rund 500 Millionen Euro gegenüber. Diese Mittel werden vor allem für den Bau von Straßen und Investitionen für den öffentlichen Nahverkehr eingesetzt. Es ist aber zu erhoffen und zu erwarten, dass auch für den Ausbau des Technologiennetzwerkes und eine aktive Standortentwicklungspolitik Mittel zur Verfügung gestellt werden.



**Personalentwicklung in außeruniversitären F&E -
Einrichtungen**



INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.



BESTELLSCHEIN*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
Weingartshofstr. 10, A-4020 Linz
Tel. ++43/732/66 92 73-33 21
Fax ++43/732/66 92 73-28 89
E-Mail: wiso@ak-ooe.at
Internet: www.isw-linz.at